

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 1.50, halbjährlich Fr. 0.80. Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 20 Rappen. **Bestellort:** auch in Kantonalen Buchhandlungen, **Abonnement-Einsparungen auf Postgebühren:** Abno VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: **Verlagsgesellschaft „Schweizer Frauenblatt“**, Zürich
 Schweizerinnen-Verband, Postfach Nr. 2-3, St. Albansstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Nr. VII 12438
 Verlagsleitung, Druck und Expedition: **Verlagsgesellschaft Winterthur** S.G., Telefon 2 22 52. Postfach-Nr. VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Interessenspreis: Die einjährige **Abonnementgebühr** oder auch deren **Kassenschein** für die Schweiz, 30 Rp. für das **Ausland** / **Restland**; Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **Stiftungsgeld** für 30 Rp. **Keine Verbrieflichheit für Rücksendung** des **Interessenspreises** - **Interessenspreis** Montag abend

Bericht aus Bern

1. Frauenstimmrecht in der Gemeinde, auch eine staatspolitische Aufgabe

Zu diesem Thema wurden die Berner eingeladen von kantonal-bernerischen Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde und vom Frauenstimmrechtsverein Bern. Die Referentin, Frau Dr. jur. C. Walter-Wanner behandelte das Thema von zwei Seiten her, von der rechtlichen und von der wirtschaftlich-sozialen Seite. Der Vortrag war kurz, aber sehr übersichtlich und klar gehalten.

Die Gemeinde ist der Ursprung, die erste Zelle unseres Staates. Sie wird zusammengehalten durch ein moralisches Prinzip: freie Zusammenarbeit und freie Einordnung. Durch Verbindung von freier Zusammenarbeit und freier Einordnung gelangen wir zur Synthese von Freiheit und Ordnung überhaupt, also zu den Grundprinzipien des Staates. Die Entwicklungslinie ging vom Einzelnen zur Gemeinschaft, aber nicht im Sinne einer Preisgabe der einzelnen Persönlichkeit, der geistigen, religiösen und wirtschaftlichen Freiheit, sondern im Sinne der sozialen Eingliederung in Familie, Berufsverband und Volksgemeinschaft. — Der oberste Wille des Staates wird in der Demokratie vom Volk gebildet. Es beruht daher in Gemeinde, Kanton und Bund alle Organisationen auf dem Grundgedanken der Volkshoheit. Das Volk entscheidet letzten Endes, wie es das Zusammenleben gestalten und wahren will. Entscheiden kann das Volk aber nur durch das Stimmrecht. Dieses ist der notwendige, ja unummeidliche Ausdruck der Demokratie, der Souveränität des Volkes. Ohne Stimmrecht kein Bürger, denn ohne dieses wäre er ohne jede Verteidigungsmöglichkeit, er wäre der Allmacht des Staates ausgeliefert. Die festeste Stütze besitzt die Demokratie in der alle Schichten der Gesellschaft gleichermaßen durchdringenden Vorstellung von der Gleichheit aller Bürger. Die öffentlichen Ämter stehen jedem Bürger in gleicher Weise offen. So muß es sein in einer wahren Demokratie. Ist die Schweiz eine solche, solange sie Bürger gleicher Rechte hat, Männer mit Stimmrecht und Wahlrecht, Frauen ohne diese Rechte? Die Referentin muß diese Frage verneinen, unsere Demokratie ist vorläufig eine mangelhafte.

Nachdem über den — umstrittenen — Stimmrechtsartikel der Bundesverfassung (Art. 74), dessen Auswirkung auf Interpretation bezweifelt, gesprochen wurde, führte die Referentin im weiteren aus, daß die Frau in früheren Jahrhunderten, als ihre

Tätigkeit noch fast ausnahmslos auf die Familie beschränkt war, schon eigentliche Gemeindegewalt besaß. Ihr stand der Unterricht der Kinder, die Sorge für Alte und Gebrechliche, die berufliche Ausbildung von Lehrlingen usw. zu. Die Frau wurde später ins Wirtschaftliche hinausgedrängt, und statt daß die wirtschaftliche Entwicklung für die Frau auch die politische Weiterentwicklung nach sich zog, wurden ihr die früheren Aufgaben entzogen, der Staat, speziell die Gemeinde übernahm diese. Die Frau hatte nichts mehr dazu zu sagen. Also im Fortschritt ein Rückschritt.

Mit Ausnahme der Körperpflicht im engeren Sinne hat die Frau heute die gleichen Pflichten wie der Mann. Ein Ausschluß vom Wahlrecht läßt sich nicht rechtfertigen. Rechtfertigt ist allerdings nicht das richtige Wort, denn in einer Demokratie, bei welcher die Rechtslosigkeit an der Spitze der Grundrechte der Staatsangehörigen steht, bedarf der Ausschluß eines großen Volksteiles der Rechtfertigung und nicht umgekehrt.

An Hand des Beispiels der Gemeinde Bern wurde gezeigt, daß es sich bei den Gemeinde-Aufgaben um Aufgaben handelt, die von der Frau bewältigt werden könnten, ja sogar auf ihr Wesen zugeschnitten sind, wie Schulwesen, Vormundschafswesen, Armenwesen usw. Frauen sind an vielen Orten wählbar in Schulkommissionen usw. Gewählt wurde aber ein verhältnismäßig kleiner Teil von Frauen. Ohne Stimmrecht kann die Frau keinen direkten Einfluß auf die Entwicklung und das Gedeihen der Gemeinde ausüben, denn soziale Aktionen haben ihren Grund in einer Sozialgesetzgebung. — Der Vortrag wurde mit warmem Dank aufgenommen.

Wie gegen die Frauen gearbeitet wird

(Mitteilung des kantonalen Aktionskomitees für das Frauenstimmrecht.)

Nachdem das Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht schon in den andern Kantonen bei Anzahl solcher Abstimmungen in mehr als tendenziöser Art und Weise Propaganda gegen die Frauen im Allgemeinen und die Vorträge im Besonderen gemacht hat, fällt uns nun durch einen besonders günstigen Zufall das vom Ausschuß des Kant. Zürich. Komitees gegen das Frauenstimmrecht verfaßte und veränderte Exposé in die Hände. Da wir Frauen genau wissen wie es gerade auch

im Wirkstand nachstehende und für ein hohes Niveau des Geschäftsgewerbes kämpfende Persönlichkeiten gibt, sollten wir auch, daß diese diese Kundgebung auf das Schärfe ablesen werden und in uns Frauen nicht nur hinde jenseitigen sondern notwendige Mitarbeiterinnen im Kampf gegen die heute zu besprechenden Zustände in diesem Gewerbe seien.

Nachstehend kommentarloses Brief und Zitat, das an die Öffentlichkeit gelangt, unserer Sache höchst weniger schaden als nützen kann.

Zürich, 3. November 1947.

Sehr geehrter Herr,

Am 30. November 1947 findet im Kanton Zürich die Abstimmung über das totale und teilweise Frauenstimmrecht statt. Der Unterzeichnete ist vom Schweizerischen Komitee gegen das Frauenstimmrecht beauftragt, die Kampagne gegen diese Vorklagen durchzuführen. Die Anhänger des Frauen-

stimmrechts sind identisch mit den schärfsten und unerschütterlichsten Antihomosexuellen, die heute ihre Angriffe namentlich auf die Bars und Dancings konzentrieren. Sollte im Kanton Zürich eine der beiden Vorklagen vom Volke angenommen werden, so ist nicht daran zu zweifeln, daß schon in Kürze mit einer einschneidenden Sondergesetzgebung für Bars und Dancings zu rechnen ist. Die Anhänger der fanatischen Antihomosexuellen erbellen zur Genüge

Stimm 2X für mich, Werner, und nicht gegen mich!
Gertrud

Einfaches Leben

Ich liebe den Tag mit keiner Fülle, ich liebe die Nacht in ihrer Stille, ich liebe die Menschen in der Freude, ich liebe sie in ihrem Leid. Ich liebe die Bäume, Blumen und Tiere, ich liebe, was ich sehe und spüre, ich liebe alles, was mich umgibt, und werde tauschend wiedergeliebt.

Barbara Euter

Kalifornisches Feuilleton

(Schluß)

Fast konnte ich diese schöne Mär nicht glauben, und schiedete demzufolge telephonisch in den, um nahe gelegenen Worten vergeblich nach einer solchen Wäscherin. Eines Sonntagabends auf der Heimfahrt zeigte mein Sohn plötzlich nach einem hell erleuchteten Geschäft, am Highway, in welchem 20 Benzolmaschinen den Wänden entlang standen. Weiß und hoch die Wände, grüne Hängepflanzen schmückten den, durch Neonleuchten erhellen Raum. Draußen auf dem Trottoir hängten als

Reklame kleine Kinderhüßli, ein einzelner Socken und eine Windel als Anklamungsmaterial. Drinnen aber steht in der Nähe der Türe ein Drahtkorb voller Kundengüter, Häufelchen, welche die Hausfrauen aus Unachtsamkeit in der Maschine vergessen oder übersehen haben!

Hurrah, das war sie, die Wärtl-Wäscherin, mit dem offiziellen Namen der „Bendix-Laundrette, Self Service. Voller Begeisterung fuhr ich mit einer Gaine voll schmutziger Wäsche hin, um dieses Wundermoder selber erleben zu können. Und wahrlich, es stimmte. Das eine Mal brauchte ich drei, das nächste Mal vier Maschinen, die mit der Angewandtheit bezeugten, welcher auch selber, nachdem die Wäsche genügend eingeweicht war, die Ruberlei einfließt. Eine Maschine löst neun englische Pfund Wäsche. Ueber der Maschine befindet sich eine Uhr, welche automatisch die vier Prozeduren des Einweichens, des Wäschens, des Spülens und zuletzt des Auswringens anzeigt. Will man die Wäsche noch geblaut und gebleicht haben, so erfordert dies eine zusätzliche Prozedur. Der Inhalt einer Maschine kostet für die Wäsche, incl. Seife, 30 Cents, mit Säuren und Bleichmitteln 40 Cents mehr, das sind ca. Fr. 1.20, so daß die 4 Maschinen voll Wäsche 1.20 Dollar kosten, was Fr. 4.50 bis Fr. 5.— bedeutet. Kein Tropfen Wasser wurde bei der ganzen Prozedur verspritzt und tatsächlich konnte man ausweichen, während die Maschine ihre Wäsche tut, und nachher mußte man nur die „dampftrockene“ Wäsche mit dem nehmen. Wenn man dergleichen unseren geplagten Schweizerhausfrauen belegen könnte!

Innerhalb Jahresfrist sind in den Staaten über 1000 solcher Wäschelösungen eingerichtet worden, und unwill-

kürlich fragt man sich, ob denn solche Einrichtungen in Schweizerstädten nicht auch möglich wären? Die Haupt Schwierigkeit würde bei uns dahin in der Transportfrage bestehen, da hierzulande eben die meisten Hausfrauen selber ihren Wagen fahren.

Die Amerikanerinnen sind, sogar mit Schweizermaß gemessen, die wahren Reinlichkeitsfanatiker, dies noch ausgeprägter, wenn sie, wie unsere Kinder, aus den Tropen kommen, wo man ganz selbstverständlich täglich Wäsche, Hemden usw. wechselt. Die viel häufigere Wäscherin (pro Woche ein- bis zweimal) hat den Vorteil, daß die schmutzige Wäsche nicht 3-4 Wochen liegen bleibt, so daß sie nur mit Einweich- und Seibebezugsauber zu bringen ist. Hier totet keine Hausfrau die Wäsche, höchstens werden besonders schmutzige Stellen vorher eingeweicht. Wie ich mich selber überzeugen konnte, wird die Wäsche sowohl in der „Calyx“ als auch in der „Bendixmaschine“ sehr schön weiß.

Wenn aber die Amerikanerinnen (ich spreche hier nur von Kalifornien) einerseits Reinlichkeitsfanatiker sind, so ist andererseits ihre große Schwäche das Fliesen, wobei sie sich mit Zeitmangel entschuldigen, was ja auch berechtigt ist. Aber es ist doch merkwürdig, wie auch in der Erziehung absolut kein Wert auf das Ansehenhalten der Wäsche gelegt wird. Mit Bekannten zusammen besuchten wir den Schlus- oder Elternabend einer guten Highschool hier in der Nähe, wo die jungen, 14-16jährigen Mädchen wie auf einer kleinen Möbelbahn bei elektrischer Beleuchtung um zulänglichem Wohlsein vor dem Schulhaus, in einem feuchten Park, ihre selbstgemachten Kleidchen vorführten. Vom Schul- und Sportrisiko bis zum Abend-

Gedanken zum Frauenstimmrecht

Zu dem vom Gedanken, daß die Arme das Volk als Ganzes repräsentiere, ausgehenden Forderungen auf Verbesserung der Auswahlsystem für Offiziere konnte realistisch noch hinzugefügt werden, daß sich dies schon deshalb als Notwendigkeit aufdrängt, weil unter keinem Rand sich die Richterwahlung selbst eines kleinen Teils der Beschäftigten und zur Führung Geeigneten einfach nicht leisten kann.

Dieser Gedanke hat Prof. Dr. R. S. Schmid vor der R. S. G. Zürich ausdrücklich im Hinblick auf die Arme geäußert. Wir glauben, daß dieses Prinzip nicht nur für die Arme, die ja nur eine ganz spezielle Aufgabe hat, angewendet werden sollte, sondern überall da, wo es sich überhaupt um Aufbau und Ausbau unseres öffentlichen und sozialen Lebens handelt.

Die Redaktion.

aus der Zeilage, die über Ihren angelegentlichsten Einbau empfohlen.

Die Aktion gegen das Frauenstimmrecht braucht die Hilfe aller Gutgesinnten, um diesen Anschlag auf die altgedenkliche Freiheit des Bürgers abzuwehren. Der Unterzeichnete wird sich erlauben, Sie in den nächsten Tagen anzurufen, um mit Ihnen eine Besprechung zu vereinbaren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Kantonal-Bürgerliches Komitee gegen das Frauenstimmrecht:
 ges. Bodmer.

Antihomosexuell und Frauenstimmrecht

Die Anhänger des Frauenstimmrechts waren stets auch die schärfsten, leidenschaftlichsten und einseitigsten Vertreter der Antihomosexuellen. Während nach dem ersten Weltkrieg der Kampf der letzteren sich in der Hauptache gegen den Wein richtete, konzentrierte er sich heute auf die Bars, Dancings und die Hausbars. Bar und Dancings werden zum Sündenbock für alle sozialen Erscheinungen der Gegenwart gestempelt, als ob die letzteren nicht immer existiert hätten. Welche Hoffnungen die fanatischen Antihomosexuellen auf das integrale oder partielle Frauenstimmrecht setzen, geht aus den nachfolgenden Zitaten mit jeder wünschenswerten Deutlichkeit hervor.

In einer Resolution des 3. Schweizerischen Frauenkongresses in Zürich vom Jahre 1946 heißt es:

„Der 3. Schweizerische Frauenkongress in Zürich, beauftragt durch die in letzter Zeit zunehmende Verschärfung weicher Beschränkungen durch den Konsum von Säuren und künstlichen Getränken, legt dem Bundesrat dringlich nahe, diese auf Grund der Gesetzgebung über die gekannten Wasser einer so hohen Verbesserung zu unterwerfen, daß ihr Verbrauch wirksam vermindert wird. Die gegen die Antihomosexuellen Kampagnen der Frauen erfordern die zutreffendsten Maßnahmen um ernsthaftest Prüfung der Frage der Bars und gewisser zweifelhafter Dancings,

weil war alles vertreten, natürlich auch die beliebtesten Choris, Bode- und Strandküche. Ganz sicher war hier im Unterricht Gutes geleistet worden, aber daß in diesen Klassen je Unterricht im Fliesen und Striden gegeben würde, davon ist keine Rede, so oft ich mich auch erkundigte. Den Mädchen fehlt keine Kalifornierin, und wenn es aus Fliesen geht, so heißt es schnell und alzu oft: „throw it away“, was mir fast wie ein Wortschmerz der amerikanischen Hausfrau vorkommt.

Die Fliesen man in den Zeitungen, daß sich das Rationalisieren in den Staaten verringere, aber daß durch entsprechenden Unterricht und Anstandslosen Millionen erparnt werden könnten, daran denkt kein Mensch, — die Mädchen leben hier trotz der enorm hohen Preise, noch aus dem Vollen. Chemische Antifurten alle die möglichen Mittel gegen die Mottenplagen erfinden und lanciert, und ausgerechnet, wie viele Millionen Franken, einem Volk durch die Mottenplagen verloren gehen. Im letzten, ja noch größeren Maße, kann man das vom Rationalisten erparnt durch die Wäsche besparten. Aber natürlich ging das gegen die Interessen der Wäsche- und Bekleidungsindustrie, welche gern möglichst viel verkauft. Oder sind wir Schweizerinnen darin zu orientiert, und vielleicht gar heimlich errogen? Ich glaube kaum. Aber ich könnte Dir Listen von Fällen aufzählen, wie ich sonst sehr gut gekleidete Leute antraf, der Herr mit einem Loch im Ellbogen, die halbwachsenden Jungen mit heruntergerissenen Jacken, ausgefransten Hosenläufe usw. Die Frauen sind meistens sehr gut angezogen, da spielt die natürliche Eitelkeit mit, daß auch keine Schäden ausgebeugt werden, manchen ist

damit... die Entscheidung... 18 Jahren verpendert werden.

Und im Schlichterischen Frauenwahlrecht... 1947 finden wir aus der Feder von Frau Richter-Milch folgende Bemerkungen:

„Wenn wir an die Urne gehen, dann werden wir in vier wirksameren Weisen, als dies ohne Stimmzettel geschehen kann, gegen Volkstücken wie Zigaretten, Weisheitszähne, Alkohol...“

Welche Ziele mit dem Frauenstimmrecht verfolgt werden, erhellt auch aus dem Artikel „Alkoholfragen vom Frauenstandpunkt aus“...

Gerade diese letztere Stellungnahme zeigt auf, welche Ziele mit dem Frauenstimmrecht verfolgt werden; sie begründen die vollständige Erledigung der Schweiz.

„Das Alkoholkapital... die Frauenstimmrechte... die Frauenstimmrechte...“

Im Kanton Zürich ist die Frage des Frauenstimmrechtes von besonderer aktueller Bedeutung. Hier hat ein eigentliches Bestreben gegen die Bars und Dancings eingesetzt...

„Es gibt Gegner der Bars, die den Verkauf der farbigen Getränke verbieten lassen wollen. Da diese Getränke unter den Begriff der verbotenen Spirituosen fallen, müßte man diese letzteren verbieten oder durch eine Gesetzesänderung genau spezifizieren.“



„Die neue Forderung der Verbotenen Haupt...“

„... ich erwarte, daß die Behörde die Lösung dieser Frage...“

„Diese wenigen Punkte zeigen, welche Stunde es gekommen hat...“

„St. St. Die Abstimmung vom 30. November ist ja wohl eine kantonal-jürliche Angelegenheit...“

„Begründend vor allem ist der Umstand, daß das Aktionskomitee gegen Bars und Dancings...“

„Wenn man im fremden Land von hoch lehrreichen Anfängen einer Hilfsaktion liest...“

„Um auf unser Haushaltsthema zurückzukommen...“

„Sicher liegt sie in der Schweiz, auf unsere Verhältnisse angepaßt...“

„Wahrung ihrer Freiheit...“

„Das Kantonal-jürliche Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht...“

„Das Kantonal-jürliche Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht...“

„Nach der Stellungnahme der großen politischen Parteien...“

„Warum ich als Berufstätige für das Frauenstimmrecht bin...“

„In einer Basler Druckerei arbeitete lange Jahre eine Korrektorin zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeberin...“

„Gründe gemindert worden, und bleibe mit herzlichem Gedankchen stets Deine...“

„Das Gummibällchen...“

Politisches und Anderes

Die UNO hat nun einen genauen Plan...

Die UNO hat nun einen genauen Plan veröffentlicht, demzufolge das Mandat über Palästina bis spätestens 1. August 1948 aufgehoben werden soll...

Die Cholera-Epidemie

In Ägypten ist, begünstigt durch die Hitze, die Cholera-Epidemie im Winter, doch wegen mit einem weiteren Ausbruch im Frühjahr...

Wie die Parteien aufstehen haben

Zur kommenden Abstimmung über das Frauenstimmrecht in St. Gallen haben die Parteien folgende Positionen eingenommen...

Was würde Straß

empfinden viele Straßler die je drei Jahre nachhaken und 5 Jahre Straßler in hängender Luft...

Kicardo hat

In Frankfurt a. M. ist, 88 Jahre alt, die berühmte Dichterin und Geschichtswissenschaftlerin Kicardo von Göttingen gestorben...

Vielleicht auch recht

Vielleicht auch recht es einmal zu einem Schrott, zu einem weitem Schuß, vielleicht auch wird sie das „große Glück“ haben...

„ein Wunder in ihrer Welt“

„In einem Brief wurde sehr jaghaft, sehr verächtlich der Wunsch geäußert, ob sich wohl die große Schicht der Lächerlichkeit nach einem Gummibällchen fällen lassen? Sie habe einmal eines von meinem bringen lassen...“

„ein Wunder in ihrer Welt“

„Wie gut, daß die neuen Postordnungen auch Spielkarten-Sendungen erlauben! So ging denn eine Spielkarte an ein Lächeln, in der gleich oben auf ein Gummibällchen lag, in bunten Farben und ein einmündiger Mann...“

„ein Wunder in ihrer Welt“

„Über wenige Tage später kam ein zweites Paket, und die kleine war „ganz ruppel vor Freude und Ermutigung...“

Wenn man im fremden Land von hoch lehrreichen Anfängen einer Hilfsaktion liest, so wird es einem klar, daß gerade in schwierigen Zeiten, wie es auch die heutigen sind, und in feinen Verhältnissen, wie sie unsere Schweiz hat, neue und fruchtbarere Ideen zur Ausfüllung gelangen können...

„In den großen, fast drei Monate dauernden Sommerferien ist es bei Studenten und SchülerInnen der Highschools allgemein Brauch, daß sie einen Ferienjob suchen, und auch finden...“

„Eigentlich wollte ich als Arbeiterin gehen: Ein Brief aus Deutschland über das Gummibällchen hüpfte mir zwischen die Worte und legte sich oben auf, und am Ende der Geschichte wird diese jedem Lebenden verständlich sein...“

„Über wenige Tage später kam ein zweites Paket, und die kleine war „ganz ruppel vor Freude und Ermutigung...“

Emmi Bloch

Zum 60. Geburtstag 24. November 1937

Beinahe scheint es unmöglich zu sein, daß schon 10 Jahre vergangen sein sollen, seit wir im „Schweizer Frauenblatt“ der damals fünfzigjährigen Gedacht, und ihr Glück und Dank gesagt haben. Durften wir damals an ihre reiche Arbeit in der Sozialen Frauenschule, an der städtischen Gewerbeschule u. a. sozialen Gebieten, vor allem aber an ihren großen Einsatz als Redaktorin unseres Blattes erinnern, so stehen wir heute vor der Tatsache, daß Emmi Bloch nicht etwa sich zur Ruhe gesetzt, oder aus der verantwortlichen Arbeit ausgetreten ist, sondern daß sie ihren reifen Gaben unserer Frauenbewegung und dem allgemeinen Wohl in wohlbedachter und ausgereifter Form immer wieder zur Verfügung stellt und auf jeden Anruf zur Mitarbeit bereitwillig antwortet.

Zwischen jenem 24. November 1927 und dem heutigen liegen 10 schwere und schicksalbeladene Jahre. Und wenn unser damaliger Wunsch für ein weiteres Dagehalten untermünder Kraft und Arbeitsfähigkeit nicht in Erfüllung gegangen ist, so sind daran in erster Linie die Entwürfnisse in unserem nördlichen Nachbarland und die Gefährdungen des fürchtbaren Weltkrieges schuld, die für die ganze Welt, das ganze Geschick und die menschliche Einstellung unseres Geburtstagslandes eine so schwere Belastung darstellten, daß sie noch mehrfachen gesundheitlichen Rückschlägen sich genötigt sah, ihre Arbeitskraft zu beinhalten.

Seitdem kann sie, befreit von der Sorge, welche soziale Arbeit und Redaktionspflichten unermüdetlich mit sich bringen, aus der Ruhe und Stille ihres ländlichen Lebens heraus in einer überlegenen und abgeklärten Art und Weise zu vielen Problemen Stellung nehmen, welche ihren Rat und ihre Mitarbeit immer wieder für alle wünschbar und wertvoll machen, die sie überlebens. Wir im Frauenblatt besonders sind ihr für ihre treue und zuverlässige Mitarbeit stets dankbar, und wissen, daß der Umstand, daß Emmi Bloch immer noch zum regelmäßigen Mitarbeiterstab gehört, für viele Konsumenten eine besondere Freude ist.

Ist auch ja und je der Uebertritt von einem Dagehalten in ein neues, ein Schritt, bei dem man zu erstens Rücksicht und Aussehen gerne einen Augenblick vernachlässigt, so nun wird es heute mit der dankbaren Feststellung, daß Emmi Bloch trotz der vergangenen schweren Jahre heute immer noch Seite an Seite mit allen jenen ringt und arbeitet und kämpft, die ihre Lebensaufgabe nicht nur in der selbstverständlichen Erfüllung ihrer nächstliegenden Pflichten erkennen, sondern welche wissen, daß im Grund seines tiefsten Wesens jeder einzelne Mensch mitverantwortlich ist für die Entwicklung des ganzen Volkes, der ganzen Menschheit. Mit den herzlichsten Wünschen, daß es lange noch so bleiben, und die liebste Geliebte der 60jährigen lange noch aus ihrer ländlichen Stille heraus wirken möge, grüßen wir sie, und wünschen ihr einen frohen und von Liebe und Zuneigung besetzten Festtag.

Der Vorstand
des „Schweizer Frauenblatt“

Abchied von Berena Conzett-Knecht

Am vierzehnten November, also an einem Tage, da der feiernde, weiße Novembersturm, die letzten, kalten Blätter von den Bäumen riß, und uns so recht an Wandel und Verangstung aller Schwachen gemahnte, trat uns unerwartet die Nachricht, daß Frau Berena Conzett in Rorschach gestorben sei.

In der letzten Morgenstunde, kurz vor Erschei-

nung ihres Lebensjahres Geburtstag, hat sie der Todesengel sanft bei der Hand genommen und sie aus leichtem Schlummer, in den traumlosen, ewigen Schlaf entführt — Unmerklich fast für sie selbst, und darum tödlich für Alle, die ihr nahestanden.

Ein sehr ungewöhnliches, sehr erfülltes Frauenleben hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. — Und irgendwie wird es in seinen Werken weiterleben. Denn ihre Gründungen, ihre sozialen Werte, ihre Lebensarbeit, sie werden ihre Früchte, ihren Segen weitertragen, wenn sie im Sinne und im Geiste mit Frau Conzett auch fernerhin geleistet und gewahrt werden.

In der mit Blumen profus geschmückten Kirche St. Jakob in Auherswil nahm — neben den Angehörigen der lieben Verstorbenen —, eine zahlreiche Trauergemeinde Abschied von Frau Berena Conzett. Nachmittags räumten Orgelklänge durch den weiten Raum, ein Künstlerquartett spielte ein Subtileres Requiem und für einige Minuten erfüllte der schöne Alt einer Sängerin das ehrwürdige Gotteshaus. Herr Harter Caprez schloste in treffenden Worten den Lebensweg der Verstorbenen, von seinem Anbeginn in Zürichs Mutschli bis zu der feinsinnigsten, homigen, letzten Heimstätte in Rorschach.

Was lag alles zwischen diesem Abschnitt eines Lebens, mühs und hart getriebenen Frauenlebens? — Schwermut, materielle Not, mühsamer Aufstieg, nie erlahmendes Fortwärtstreben, höchstes Frauenglück und tiefstes Gattinnen- und Mutterleid!

Herr Dr. med. Huber, der Bruder ihres einstigen Geschäftsteilhabers, eckte die unermüdete Laetkraft seiner verehrten, alten Freundin in warmen, zu Herzen gehenden Worten, und er sprach, als einjähriger, behandelnder Arzt ihrer beiden, frühvollendeten Söhne, von der Geliebten der Mutter, die den furchtbaren Schlag ertrug, ohne daß man sie jemals weinen sah.

Ein Arbeiter betrat noch ihm die Kanzel, um der Verstorbenen über ihren Tod hinaus den Dank der schweizerischen Gewerkschaften auszusprechen, deren Interessen die Heimgegangene, zusammen mit ihren frühverstorbenen Gatten in rastloser Bemühung förderte.

Nachdem St. Anna Pfleger vom Mütterheim „Inselhof“ in innigen Worten, dankend der langjährigen Präsidentin und Mitvorsitzenden jenes Asyls, unglücklichster, ungeschickter Frauen, gedachte, schloß Herr Harter Caprez die würdige Feier, deren er das Bildwort voranstellte:

„Du gutt und getreuer Anecht, Du hast das Wenige getreu veraltet, so will ich Dich denn über Alles segnen. — Geh ein zum Freudensteine Deines Herrn!“
Marianne Imhof-Zumbühl

Die Bedeutung einer Schweizerin für die Entwicklung der englischen Chemie

Der Genfer Arzt Marcelet ließ sich leinergelt als Arzt in London nieder, beschäftigte sich aber auch mit Chemie. Er wurde 1770 in Genf geboren und starb 1822 in London. 1790 heiratete er Sophia, eine gebürtliche Tochter, die einzige Tochter und Erbin eines reichen Schweizer Kaufmanns in London. Das Ehepaar war noch nicht ein halbes Dutzend Jahre verheiratet, da gefiel sich neben die chemischwissenschaftlichen Veröffentlichungen des Mannes populärwissenschaftliche Schriften der Frau und diese Schriften übten einen großen Einfluß auf die Entwicklung des englischen Geisteslebens. In das erste Jahr ihrer Ehe fiel die glänzende Entdeckung Volta's, wurde die Volta'sche Säule bekannt und damit eine Elektrizitätsquelle geschaffen. Diese Entdeckung chemischer Verbindungen leitete. Wie schon Galvani's Frau an den Forschungen ihres Mannes beteiligt war, so interessierte sich auch Frau Marcelet für die chemischen Untersuchungen ihres Gatten, zumal Daan gerade mit dem neuen von Volta erfundenen Hilfsmittel in England die glanzvollsten Triumphe feierte, wie wir einer Studie von Dr. Georg Biedenkapp in der Schweizerischen Chemierzeitung, Nr. 1917, entnehmen. Frau Marcelet begeisterte sich an den neuen Entdeckungen, die sich damals auf dem Gebiet der Elektrizität und Chemie fast täglich verarbeiteten, daß sie den Entschluß faßte, die Freude, die sie die reiche Erbin, davon genoss, dem ganzen Volke zugänglich zu machen. Im Jahre 1806 veröffentlichte sie ihre „Pauereien über Chemie“, hauptsächlich für das weibliche Geschlecht bestimmt. Diese „Pauereien“ erlebten einen großen Erfolg und mußten immer neu aufgelegt werden, da ja die Elektrizität und die Chemie durch immer neue Entdeckungen bereichert wurden. Bis zum Jahre 1833 sollen in den Vereinigten Staaten allein 160 000 Exemplare abgesetzt worden sein. Sie den mehreren Auflagen erschienen teils Lieferungen, teils Nachschreibungen, und es wäre der Untersuchung nicht unwert, ob nicht so mancher Großer in der Geschichte der Chemie gerade durch diese „Pauereien“ zum ersten Male für die Chemie entflammung worden ist. Von einem großen Forscher, und zwar bei allergrößten Eifer, wissen wir bestimmt — sagt Dr.

Biedenkapp, — daß die Paudereien der Schweizerin (natürlich in englischer Sprache) auf ihn den nachfolgenden Einfluß ausübten: von Michael Faraday, dem Entdecker der Induktions- und elektrischen Gesetze, dem Hauptbegriinder der modernen Elektrizität. Als die „Conversations on Chemistry“ erschienen, begann Michael Faraday gerade bei seinem deutschsprachigen Londoner Lehrern Neben die Kunst zu erlernen, Bücher zu binden. Sieben Jahre später finden wir den Buchdruckerstellen als Gehilfen Dan's. An diese sieben Jahre fiel die Anregung durch Frau Marcelet. Diese Schweizerin besaß zudem ein bedeutendes pädagogisches Geschick. Sie hat noch eine Menge von erfolgreichen Büchern für die Jugend geschrieben. Das Ehepaar Marcelet hat eine nicht unbedeutende Rolle in der Geschichte der englischen Chemie gespielt. Frau Marcelet starb lange nach ihrem Gatten, im Jahr 1858. Erwähnen uns die beiden nicht an das Ehepaar Curie? r.

Wochen wird bald unmodern sein!
Die amerikanische Hausfrau, die sehr häufig ihre eigene Köchin ist, hat schon seit langem ihre Suppen, Fruchtäfte und Nüsse als Konserve gekauft. Doch nunmehr erfreut sie sich neuer Delikatessen, die in Büchlein auf den Markt kommen und ihr die Arbeit des Kochens ersparen. Sojane in Weinsauce, Schinken mit Ei, Würstchen mit

gebundenen Bohnen, Nussbrot mit Kartoffeln und Sauce und andere Gerichte können nunmehr eßfertig — sie müssen nur aufgemischt werden — in den Geschäften gekauft werden, entnehmen wir den „Basler Nachrichten“. Die amerikanische Arme war immer besonders bemüht, für ihre Soldaten vitaminreiche und schnell eßfertige Nahrungsmittel zu finden, die deren Hunger

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 257723
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Besorgliche Räume
Gelegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkshaus

lein und das keine Wiberbuch, die Buntstifte und alle übrigen Schätze.
Als sie alles ausgepackt hatte, riefte sie für die Mutter einen Stuhl, für sich einen Stuhl heran, und das Gebirge, in allen Schreiechen erhalten gebliebene Bärlein auf dem Schoß, fragte sie flüsternd: „Mutti, ist das alles denn ganz wirklich mein? Und auf ein zustimmendes Nicken flüsterte sie: „Bärl, dent nur, das alles ist ganz wirklich mein! Nach ein paar Augenblicke: „Mutti, dent ich es denn auch ganz wirklich für immer behalten?“ Und wie die Mutter nicht: „Bärl, dent nur, ich darf das auch ganz wirklich für immer behalten.“
Wohl eine Stunde lang hat das Kind still vertieft gelesen und nur immer wieder der Mutter und dem Bärl seine Gebirge gewendet. Dann mochte die Mutter die Bemerkung, sie möchte doch einmal das Bällchen springen lassen. Aber da kam es wie Angst in die dunkeln Augen, und das Stimmlein bat: „Tu du es, Mutti!“

Und die Mutter ließ das Gummibällchen springen, und es sprang bis zur Decke, und... „nie werde ich meines Kindes Jubelruf vermissen, es hatte heutige Augen vor Seligkeit!“
In diesem Abend wollte Lächterchen nichts essen, obwohl ein Rohkräutlein neben ihren Schmiten lag, und Rohkraut eine lustvolle Ansehungheit fand. Und das Freudensfest dauerte so lange, daß die Mutter ein Bällchen ein schlechtes Gewissen hatte. Zuletzt wurden das Bällchen und das kleine Wiberbuch in ins Bett genommen, und als die Mutter am Morgen erwachte, lag Lächterchen schon aufrecht in ihrem Bett — mit Bäll-

chen und Bällchen — und erklärte, sie könne schon zwei Gebirge auswendig. Und das Bällchen? hatte sie es springen lassen? Da stellte es sich heraus, daß Lächterchen Angst hatte, das Bällchen springen zu lassen. Und sie wollte es doch ihr Gebirge haben, bis sie Großmutter sei. „Glaubst du, daß es mir vorbringen wird, solange ich lebe, wenn ich es an Weidhunden und an meinem und an deinem und an Bärl's Geburtstag springen lasse?“

Da hat ihr die Mutter gesagt, daß ein Bällchen gerade so gerne springe wie ein Bällchen fliege.
„Und nun springt Gummibällchen von früh bis spät, und Lächterchen ist selbst ein Gummibällchen geworden, ja, und sogar mein forgeschworenes Herz auch.“
Das ist die Geschichte vom Gummibällchen.
Sda Frahnmejer.

Anmerkung der Redaktion: Das Gummibällchenchen sollte bringend einen feinen Mantel haben, und seine 7 Lebensjahre diesen Winter nicht dem Frühlings preisgegeben. — Hätte wohl jemand einen? dann schickte er ihn an S. F., Bernbergstraße 1, Basel.

Ein Talent kommt aus Licht

Im Jahre 1938 kam eine Emigrantin, gewesene Schweizerin in unser Land zurück. Frau E. E. B. wurde aus Deutschland, wo sie als eigene Kraft und Energie ein erstklassiges Gummibällchen aufgebaut hatte, eines Tages mit 10 Mark in der Tasche „entlassen“.
Hier erhobte sie sich nur langsam und verdrachte ihre

Lage mit Lesen und Warten auf die Schüler, die sehr spärlich kamen. Bei einer Bekannten durfte sie dann ein paar Stunden nehmen, den Mutstieren begehrte sie, aber sie gelang nicht, daß es der Wunsch ihres Lebens gewesen wäre, mal ein zu können. Neben ihrem anstrengenden Beruf aber, hätte sie keine Möglichkeit gehabt, sie selbst Pinzel und Farben in die Hand zu nehmen, nicht einmal einen Bleistift. Besonders das Mischen der Farben scheint ihr so schwer, daß sie es wohl nie gelernt hätte und jetzt in ihrem Alter komme so etwas gar nicht mehr in Frage.
Ich kam auf die Idee, ihr auf Weihnachten 1946 einen ganz einfachen, gutenquarellformatigen, nebst einem Zeichenbrett, mit den einfachsten Mischungen darauf farbige Bausätze, zu schicken. Die Freude über die Besondere der Ueberreichung eines halben Königreiches im Märchen!
Wie mir nach vierzehn Tagen wieder zusammen kamen, zeigte sie mir beglückt die Tulpenstiften — ich konnte es einfach fast nicht glauben, daß unter den beschriebenen Voraussetzungen so etwas möglich war.
Erinnert man? ein paar Wochen lang hat sie fort, jede Kritik gewissenhaft annehmend und verarbeitend, bis sie gelang: „So geht es nicht weiter, ich muß Stunden nehmen, sonst werde ich verrückt, ich nur meine Zeit.“ Wir rieten ihr, es doch in der Mirog-Marktfarbe zu versuchen, was sie bis zum Sommer tat. Auch dort glaube ich niemand ihr kluges Anfangertum, nach der Leistung, und doch war es so. In der Marktfarbe wurden Wasserfarben als Anfangstadium, als viel zu schwer abgelehnt, so erstand sie sich schweren Herzens Pastellkreide, später Pastellfarbe, Tube und malte

und verbesserte mit heiligem Eifer und der größten Selbsterkennung. Wer ihre Sachen sah, spürte sofort einen sehr individuellen sympathischen Stil, ein ausgezeichnetes Farb-, auch Form- und Raumgefühl. Sie arbeitete kühnhaftig Tag und Nacht und verwarf darüber alles, und blühte dabei sichtbarlich auf.
Jetzt nach dreierlei Jahren hat sie die „Kollektion“ in den Gymnasialklassen ihrer Schwester getragen. (Ede Splügenstraße-Denarthstraße 9, Zürich-Ges.) Hier möchte sie aus größerer Distanz selbst urteilen und andere urteilen lassen, ob es gerechtfertigt erscheint, daß ein Talent, wenn auch erst im Alter entdeckt, noch weiter zum Entfalten und Erblühen gebracht werden darf, auch wenn es, wie es hier der Fall ist, so viel Opfer erfordert?
Es sind rund 20 Bilder ausgefaltet. Bildhelfen im Zürich, Blumen, Stillleben und zwei Porträtskizzen inquarell-Format und Deltedrit.
Zwei anerkannte Künstler, die die Bilder angesehen haben, waren erstaunt und fargten wahrlich nicht mit Anerkennung der Leistung.
Auf jede Kellame und Ausstellungsmöglichkeit wurde aus Sparmaßregeln verjagt. Mehr als ein Jahr aber trotzdem interessiert, sei höflich gebeten, die kleine Schöpfung anzusehen, sich daran zu freuen und wenn möglich zu kaufen. Ja, ich sage zu freuen und zwar in erster Linie daran, daß trotz harten Schicksalsschlägen das Schöpferische sich in den Menschen unablöslich aus Licht drängt und die Schaffenden, wie die Empfangenden glücklicher und harmonischer machen möchte. H. W.
(Telephonische Voranmeldung erwünscht: Institut 25 75 45; Fraut Bloch 23 86 05.)

nach Vitamin C befruchtigen konnten. (Es werden vitaminarmen Nahrungsmitteln sogar synthetische Vitamine zugefügt. Dr. Korr.)

Schließlich wurde ein Fruchtgericht zubereitet, das allen Anforderungen entsprach, da es während den Märschen vorgezogen werden konnte. Es war dies eine Mischung aus geschichtlichen Birnen, Kirschen, Ananasfrüchten, Trauben und Apfeln, die in Gelatine gebettet waren und sich bei den Truppen grösster Beliebtheit erfreuten. Dieses Konfektgericht ist seit Tagen auch im Einzelhandel erhältlich.

Dass selbst ein erstklassiges Dinner bereits ausschließlich aus Konfekten bestanden kann, bewies ein Banquet, das vor kurzem in Australien für eine aus amerikanischen Offizieren bestehenden Einkaufskommission gegeben wurde. Das Menü enthielt unter anderem drei verschiedene Fruchtstücke, Koolbeef mit Sauce, Bohnen, Erbsen, Mais, Kartoffeln, Tomatenjus, Apfelmuttercreme, Gelforenne und Himbeeren!

Nachforschungen ergaben, dass kurzzeit 80 bis 90 Prozent aller Nahrung, die in New York und Chicago gegessen wird, Konfekten sind. In einem Jahr können die amerikanischen Hausfrauen mehr als 12 000 000 000 „Cans“ — und die neun Stufen sind kein Druckspiel! Ärzte erklären, dass die Nahrungskonzerne den gleichen hohen Nährwert, wie das frische Produkt haben. Doch der vielleicht größte Vorteil der Konfekten besteht darin, dass die Nahrungsmittel, die nur für eine kurze Zeit am Markt erscheinen, während des ganzen Jahres verfügbar machen. In New York und Chicago gilt das Kochen bereits als ein wenig „unmodern“.

„Wird das auch einmal in Europa der Fall sein...?“

Aus dem 40. Bericht der Schweiz. Landesbibliothek über die Jahre 1945 und 1946

Im Jahre 1945 konnte die Landesbibliothek ihr 50-jähriges Jubiläum feiern. Die offizielle Jubiläumssfeier fand am 2. Dezember 1945 im Beisein der Bibliothek statt und wurde mit der Eröffnung der Ausstellung „Die Schweizer in der Welt“ verbunden, die ein beachtliches Bild von der Mannigfaltigkeit und vom Umfang der Sammelstätigkeit der Bibliothek vermittelte. Die Feier gestaltete sich zu einer ehrenvollen Kundgebung für den scheidenden Direktor, Dr. Marcel Gobet, der Ende 1945 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Am Tage der Jubiläumssfeier wurde unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Paul Ganz die „Gesellschaft der Freunde der Schweizerischen Landesbibliothek“ gegründet. Sie bezweckt, der Landesbibliothek ihre geistige und materielle Unterstützung angebeihen zu lassen.

Der Zuwachs der Sammlungen betrug in den beiden Berichtsjahren 22 000, bzw. 20 860 Bände, Broschüren und andere bibliographische Einheiten gegenüber 17 358 im Jahre 1944. Die Geschenke machten 81 Prozent der gesamten Eingänge aus (gegen 84,2 Prozent). Die Anzahl der Betrüger, die sich dem Gratislieferungsvertrag angeschlossen haben, beträgt 308 (gegen 290); die Zahl der Donatoren betrug 3500, bzw. 3200, gegenüber 3400 im Jahre 1944.

Die Driftungsarbeiten mussten auch im Jahre 1945 wegen Mangels an Spielmaterial reduziert werden. Der Bestand und die Ausleihe waren während des Jahres 1945—46 am Samstag den ganzen Tag geschlossen. In allen wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz konnte im verflochtenen Jahr ein nicht unerheblicher Rückgang festgestellt werden. Die beiden wichtigsten Gründe hierfür sind der Wegzug der Internierten und Emigranten, von denen viele ihre unfreiwilligen Mustbestände der Weizsäcker widmeten, und die erhöhte Ananspruchnahme der Einheimischen durch die wirtschaftliche und industrielle Hochkonjunktur, die wenig freie Zeit mehr übrig lässt. In der Schweiz ist die Bibliothek nur in der Zeit der Weizsäcker bei Besuchsbeginn und in den beiden Berichtsjahren 45 634, bzw. 38 141 gegen 46 756 im Jahre 1944 betrug. Die Statistik der ausgeliehenen Bände dagegen erreichte 110 955 und 107 261 Bände; diese noch nicht erreichten Zahlen übersteigen die Anzahl von 102 631 des letzten Kriegsjahres. Dies rührt wohl davon her, dass der oben begründete Rückgang ausgeglichen wurde und durch die stets zunehmende Zahl der Benutzer, die die Landesbibliothek nicht für wissenschaftliche Zwecke, sondern als Unterhaltungsbibliothek in Anspruch nehmen. Diese Leute finden in der Zeit mehr und mehr den Weg zur Bibliothek, da ihnen die gegenwärtige Zeitsituation die private Anschaffung von Büchern in zunehmendem Masse erschwert. Und es sind gerade diese Benutzer, die den Bestand wenig bedauern, sondern lieber abends zu Hause, nach getaner Arbeit, sich der Lektüre erfreuen.

Diese Entwicklung würde zu keinerlei Besorgnis Anlass geben, wenn sie nicht zu einer übermäßigen Abhängigkeit von der Zeit verlangten Romanbände führte. Die Landesbibliothek, die verpflichtet ist, ein Exemplar jedes Wortes in brauchbarem Zustand aufzubewahren, wird damit zu kostspieligen Doppelanschaffungen gezwungen, die weit über das in wissenschaftlichen Bibliotheken übliche Maß hinausgehen. Im Jahre 1946 wurden über 7000 Fr. dafür ausgegeben, also beinahe 20 Prozent der Anschaffungsbudgets. Eine Lösung für die Benutzer, wie auch für die Landesbibliothek befriedigende Lösung dieser Frage muß gefunden werden und wird gegenwärtig in Verbindung mit bernischen Biblio-

thekstellen und der Schweizerischen Postbibliothek geprüft. — Postpakete wurden in geringerer Anzahl versandt, 10 628 und 9160 gegen 11 288 im Jahre 1944. Der interurbane Verkehr mit den andern Bibliotheken ist sich ziemlich gleich geblieben; wir haben 2100 bzw. 2462 Bände (gegen 2050) kommen lassen und an andere Bibliotheken 3726 bzw. 3537 (gegen 3556) gesandt.

In den Jahren 1931 bis 1946 veranstaltete die Bibliothek 43 Ausstellungen, von denen die 4 letzten auf das Jahr 1946 entfielen. Aus: „Die Gemeindebibliothek.“

Kleine Rundschau

Zur 100-Jahrfeier des Schweizerischen Bundesstaates ag. Der Berner Regierungsrat bewilligte einen Kredit zur Herausgabe einer Erinnerungsschrift anlässlich der 100-Jahrfeier des Schweizerischen Bundesstaates. Diese Schrift soll sämtlichen Primar- und Sekundarlehrlern (Sofortlich auch den Schülerinnen) vom 7. Schuljahr an, den Mittels-, Berufs- und Fortbildungsschülern abgegeben werden. Für den französischsprachigen Kantonsenteil wird eine besondere Schrift erstellt. Aus: „National-Zeitung“

Veranstaltungen

Zürich: Schweizerische Gesellschaft für die Vereinten Nationen UNO, Section Zürich, Montag, den 24. November 1947, im Zunftbau zur Waag (Münsterhof), um 20 Uhr. Vortrag von Dr. Fritz Wartenweiler: Unsere Möglichkeiten in der UNESCO. Bericht über Erfahrungen mit ausländischen Erziehern. Anschließend Diskussion. Damen und Herren sind willkommen! Reichlichem Besuch steht entgegen der Vorstand. Eintritt frei.

Radiolobungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Notiers und probiers“, Donnerstag, den 27. November um 13.30 Uhr, kommen die Themen: Mit Nadel und Nähn — Kleine Pläne — Aus Schokolade — Was möchten Sie wissen? — zur Sprache. Freitag, den 28. November um 17.00 Uhr steht eine verheißungsvolle Klause auf dem Programm: „Deppis von der Wintermode“ und „Interleim — über Hut und Schuh“. Gleichentags findet um 20.15 Uhr in der vielbesprochenen Sendung „Im runden Tisch“ unter der Leitung von Dr. Samuel Bächli eine „Diskussion über das Frauenstimmrecht“ statt.

Berichtigung

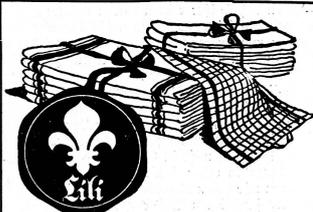
Im Feuilleton Nr. 46 ist bei dem Gebot „Du“ leider durch ein Versehen der Name der Verfasserin Elisabeth Heeren ausgefallen.

Kontak

Frau H. Euber v. Goumouens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 88 69.

Beleg

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. a. Elise Züblin-Eppler, Rütliweg (Zürich)



die Wäsche für Bett + Tisch und Küche

Geschirrtücher in besten Strapazierqualitäten, weißgründig, rot kariert in Halbleinen, 50 cm à Fr. 3.40 per Meter in Reibleinen, 50 cm à Fr. 4.50 per Meter

MÖLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 B. BELLEVUE ZÜRICH

Frisch-Ravioli vom Spezialgeschäft

In 3 Minuten sind
Traiteur Seiler's

schmackhafte Frisch-Ravioli gekocht (Rezept auf der Packung)
Hergestellt aus Teig: Eier, Weizenmehl, Öl
Füllung: La Fleisch und Aromaten
deshalb so nahrhaft!
Preis: 100 g Fr. —, 80, Pack.: Kartons à 300 g
Punkte: 100 Mehl

Die LEREX-Ravioli in Dosen sind wieder erhältlich
Uraniastrasse 7 Telefon 27 49 77

Große Auswahl schöner Geschenkartikel

Elektrische Beleuchtungskörper • Wärmekissen
Bettwärmer • Fußsicker • Heiz- u. Kochapparate
Bügelisen • Toaster • Kaffeemaschinen
Heizteppiche • Rasterapparate

Rudolf MAAG & Cie.
Schweizergasse 6, Zürich 1, Tel. 25 27 40

Das Vertrauenshaus für
BETT-
TISCH-
und
KUCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweber Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7



Polzhaus RUCKMAR & Cie., Zürich
Bahnhofstr. 35 / Tel. 26 26 57



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Warencaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 26 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Durch Vermittlung vieler Fürsorgestellen
erhalten wir täglich Anfragen und Gesuche
um Abgabe von Kleidern, Wäsche und
Schuhen für Familien, die durch Krank-
heit heimgesucht sind oder deren Einkom-
men mit der Teuerung nicht Schritt hält.

Familienhilfe auch in der Heimat

ist bei uns noch nicht überflüssig geworden.

Kleidergaben werden in der Stadt Zürich gerne abgeholt
Kleiderstube der Winterhilfe Zürich
Schulhausstrasse 62 Tel. 23 86 00

SCHAFFHAUSER WOLLE



Schlör
und obi
SÜSSMOST



Kunsthandlung
G. Burkhalter & Co.
St. Peterstrasse 1, b. Strabhof
Zürich



Wollwaren
Unterkleider
Garne

Pfister
Witz
Zürich/Königsplatz
Schweizerhofstrasse

Pedolin

Kleiderfärberei & chemische
Waschanstalt
CHUR

zum Kochen
Backen
Würzen
Braten
die guten
Helvetia
Produkte
NOVO-
Pudding-
pulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

MEYER-BUCK

Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan
Kristall
Keramik

Verzinc

Möchten Sie nicht
auch einen BASAR etc.
durchführen? Wir ver-
hehlen Ihnen dazu. Durch
Postfach 335, Zürich 26

Elektr. Rasierapparate
...von SWAR
Bahnhofstrasse 37, Tel. 23 55 28
Zürich

Der heimliche
Teerraum
Marktstrasse 18
Büchelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH